AgEcon SEARCH
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search
http://ageconsearch.umn.edu
aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V.

Heidhues, F., Schrieder, G.: Entwicklungsproblematik des ländlichen Finanzwesens im Transformationsprozess, untersucht am Beispiel Rumäniens. In: Heißenhuber, A.; Hoffmann, H.; von Urff, W.: Land- und Ernährungswirtschaft in einer erweiterten EU. Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V., Band 34, Münster-Hiltrup: Landwirtschaftsverlag (1998), S.401-410.

Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V., Bd. 34, 1998, S. 401 - 410

ENTWICKLUNGSPROBLEMATIK DES LÄNDLICHEN FINANZWESENS IM TRANSFORMATIONSPROZESS, UNTERSUCHT AM BEISPIEL RUMÄNIENS

von

F. HEIDHUES und G. SCHRIEDER*

1 Einführung

Ziel der Transformation in den mittel- und osteuropäischen Ländern (MOE-Ländern) ist die Umstrukturierung einer zentral geplanten und gesteuerten Allokation der Ressourcen in einen marktbestimmten Allokationsprozess. In diesem Umstrukturierungsprozess spielt der Finanzmarkt eine ganz entscheidende Rolle. Ohne im Sinne der Marktwirtschaft effiziente Finanzinstitute mit den dafür erforderlichen Rahmenbedingungen ist ein vom Markt gesteuerter Allokationsprozess undenkbar. Die Kapitalbildung im Landwirtschaftssektor und generell im ländlichen Raum stellen für das Finanzsystem in MOE-Ländern eine besondere Herausforderung dar, da die frühere sozialistische Politik private Kleinbetriebe in "genossenschaftliche" Großeinheiten integriert und darüber hinaus dörfliche Strukturen systematisch zerstört hat, wie das in Rumänien der Fall war. Darüber hinaus ist für den Aufbau eines neuen ländlichen Finanzmarktes auch von Bedeutung, daß die Privatisierung nach 1989 in der Landwirtschaft besonders schnell und konsequent durchgeführt wurde, die Legalisierung und Ausgabe von Eigentumstiteln allerdings sehr schleppend voranging und landwirtschaftliche Betriebe mit äußerst geringer Flächenausstattung geschaffen wurden.

Im folgenden soll der Stand des Privatisierungsprozesses in der Landwirtschaft Rumäniens kurz skizziert, die Aufgaben und die Erfordernisse des Umbaus eines sozialistischen in ein marktwirtschaftliches Finanzsystem diskutiert und die spezifischen Anforderungen an ein der Nachfrage im ländlichen Raum angepaßtes Finanzsystem analysiert werden. Die empirischen Daten, die diesem Papier außerdem zugrunde liegen beziehen sich auf 65 landwirtschaftliche Privatbetriebe und 20 landwirtschaftliche Vereine. Sie wurden im Frühjahr 1997 im Raum Timis/Rumänien erhoben.

2 Privatisierung des Agrarsektors

Nach dem Sturz Ceauczescaus im Dezember 1989 sind in relativ kurzer Zeit weitreichende Veränderungen im konstitutionellen, rechtlichen und politischen Rahmen mit dem Ziel, die zentrale Planwirtschaft in eine Marktwirtschaft umzuwandeln, durchgeführt worden. Der zentrale Planungsapparat wurde abgeschafft, der Privatisierungsprozess initiiert, das Bankensystem wurde reformiert, der Außenhandel liberalisiert und der Bereich staatlicher Preisfestsetzung für landwirtschaftliche Produkte reduziert (World Bank, 1993). Die Privatisierung der Landwirtschaft, insbesondere der genossenschaftlich organisierten landwirtschaftlichen Betriebe (im Gegensatz zu den staatlichen Betrieben) wurde mit erstaunlicher Schnelligkeit und

* Prof. Dr. Franz Heidhues, Dr. Gertrud Schrieder, Universität Hohenheim, Institut für Agrar- und Sozialökonomie in den Tropen und Subtropen, D-70593 Stuttgart
Die Verfasser danken der EU sowie der GTZ für deren finanzielle Unterstützung hinsichtlich der empirischen Untersuchung zu diesem Vortrag.

Konsequenz durchgeführt. Schon im Jahre 1993 waren 86 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche wieder in der Hand von ca. 2,8 Millionen Privateigentümern mit 60 % der Agrarfläche bzw. 80 % der Ackerfläche des Landes in Einzelbetrieben von durchschnittlich etwa 2,2 ha Fläche. Albert (1996) schätzt, daß die privatwirtschaftliche genutzte landwirtschaftliche Fläche in 48 Mio. Parzellen zerstückelt ist. Unter dieser Parzellierung leidet die Arbeits- und Kapitalproduktivität. In verschiedenen Formen von Betriebszusammenschlüssen, wie privaten juristisch eingetragenen oder uneingetragenen landwirtschaftlichen Vereinen mit durchschnittlichen Betriebsgrößen von etwa 120 ha bzw. 450 ha sind 26 % der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche (Heidhues 1995).

Während die Privatisierung des Bodens bemerkenswert schnell erfolgte, nämlich durch das Bodengesetz 18/1991, kam die Reform des institutionellen, besonders des rechtlichen, und sektorpolitischen Rahmens nur sehr schleppend voran. Weniger als die Hälfte der Landeigentümer hat bisher einen anerkannten Eigentumstitel bekommen und erst seit 1994 erlaubt das Pachtgesetz Nr. 16 die Flächenumlegung mittels An- und Verpachtung. Für die Kreditsicherung spielt dieser Eigentumstiltel keine Rolle, da lediglich Immobilien von Banken als Sicherheit gewürdigt werden. Rückübereignete Immobilien sind mit einer zehnjährigen Verkaufsperre belegt und werden nicht als Kreditsicherheit anerkannt. Sowohl die Eigen- als auch Fremdfinanzierung der privaten landwirtschaftlichen Kleinbetriebe ist mangelhaft. Daneben sind etwa 30 % der landwirtschaftlichen Betriebsleiter auf einer Stufe ihres Lebenszyklus der erwarten läßt, daß sie in den nächsten fünf Jahren aus dem Produktionsprozeß ausscheiden werden. Außerdem ist die berufliche Qualifikation sowohl der älteren als auch jungen Betriebsleiter als unzureichend zu bezeichnen. Im Verarbeitungs- und Vermarktungsbereich, auf den Produktionsmittelmärkten, im Kredit-, Forschungs- und Beratungsbereich ist die Hauptorientierung bis 1996 weitgehend auf die großen Staatsbetriebe (die bis heute erhalten wurden) und die größeren Betriebsassoziationen ausgerichtet geblieben. Während deren Anlagekapital vorläufig noch als ausreichend zu bezeichnen ist, finanzierten sie zwischen 75 und 85 % des Umlaufkapitals bis Ende 1996 mit vorwiegend subventionierten Krediten. Private Betriebe haben in all diesen Bereichen mit erheblichen Zugangsbarrieren, hohen Kosten und Benachteiligung bei der Vergabe von Subventionen zu kämpfen.

Trotz dieser institutionellen und produktionstechnischen Hemmnisse ist Rumänien (zusammen mit Slovenien) das MOE-Land, das bezogen auf 1989 (= 100 %) sein landwirtschaftlich erzeugtes BIP bis 1994 mit 107,4 % steigern konnte (Davis and Hare, 1997).

3 Der rumänische Finanzsektor vor und nach der Liberalisierung

Der auf die sozialistische Planwirtschaft ausgerichtete Finanzsektor zeigte die für einen zentralen Allokationsprozess typische Struktur. Darin wiesen staatliche, für einen bestimmten Wirtschaftsbereich zuständige Monopolbanken entsprechend der Planvorgaben diesem Bereich die benötigte Außenfinanzierung. Der Spielraum dieser Monopolbanken für eigenständige Kreditallokationsentscheidungen war sehr eng. Dementsprechend umfaßte das rumänische Finanzsystem vor 1989 die:

(i) Bank for Agriculture and Food Industries (BAFI) - heute Banca Agricola (BA), zuständig für die Finanzierung des Agrar- und Nahrungsindustriesektors;
(ii) Investment Bank - heute Romanian Development Bank (RDB), zuständig für den gesamten Staatssektor (außer Agrarsektor);
(iii) Romanian Bank for Foreign Trade (RBFT), zuständig für den Handelssektor; und
(iv) die National Bank of Romania (NBR) als Zentralbank, zuständig für die Weiterleitung der Ersparnisse und Zuteilung der Finanzmittel auf die drei erstgenannten Banken ent-

sprechend des Plans. NBR übte ebenfalls, vorwiegend für Staatsunternehmen, normale Bankenfunktionen, wie Kontoführung, Zahlungsverkehr und Vergabe von Kontokurrentkrediten, aus.

Für die Aufnahme von Ersparnissen war eine spezielle Sparkasse (die CEC) zuständig, welche die mobilisierten Ersparnisse an die Zentralbank abzuliefern hatte. Seit Januar 1997 ist die CEC im Bankenregister der Nationalbank eingetragen und übt nun sowohl das Spar- als auch Kreditgeschäft aus. Gegenwärtig ist die Geschäftstätigkeit der BA, RDB, RBFT, BCRO und CEC mit signifikanten nichteinholbaren Kreditportefeuilles bzw. mangelhaftem Management belastet. Im März 1997 waren mehr als 20 Banken lizensiert.

Daneben existierten auch die schon im letzten Jahrhundert gegründeten Spar- und Kreditgenossenschaften weiter, allerdings sind sie in ihrer Ersparnismobilisierung und Kreditvergabe geographisch beschränkt, da eine effiziente Marktintegration durch deren Verband, CentroCOOP, nicht gegeben ist. Etwa 8 % des Kreditvolumens im ländlichen Finanzwesen werden von den Spar- und Kreditgenossenschaften gestellt (Davis und Hare, 1997). Die rumänischen Spar- und Kreditgenossenschaften sind Gründungsmitglieder mit einem Kapitalanteil von ca. 15 % der Banca de Credit Cooperatist (Bankcoop).

Mit dem Transformationsprozess wurde der Bankensektor reformiert. Die drei großen Banken BA, RDB und RBFT wurden Geschäftsbanken mit staatlicher Mehrheitsbeteiligung, die heute in allen Sektoren operieren können. Die kommerziellen Aktivitäten der NBR wurden in die 1990 neu gegründete Banca Comerciala Romana (BCRO) ausgelagert und die NBR in eine rechtlich unabhängige Zentralbank mit Zuständigkeit für Notenausgabe, monetäre Politik und Bankenaufsicht umstrukturiert. Die Gründung neuer privater Banken wurde zugelassen. Darunter ist die Banca Albina, die ursprünglich 1872 als eine landwirtschaftlich orientierte Geschäftsbank gegründet wurde und seit Januar 1996 wieder eine Banklizenz erworben hat. Banca Albina plant sich entsprechend ihrer historischen Geschäftsorientierung verstärkt im ländlichen, besonders landwirtschaftlichen Sektor zu engagieren (Davis und Hare, 1997). Davis and Hare (1997) erwarten ebenfalls, daß mit zunehmender Marktliberalisierung, die Post Bank (BPST) ein wichtiger Intermediär im ländlichen Finanzwesen werden kann, da es durch seine lokalen Postämter weit verbreitet ist.

4 Wesenselemente des makroökonomischen Reformbedarfs

Gemessen an den Anforderungen eines marktwirtschaftlich effizienten Finanzsystems sind die zentralen Aufgaben im Reformprozess:

(i) *Ausbildung von bedarfsorientierten Finanzinstituten mit entsprechenden Finanzprodukten (financial deepening) durch Schaffung von Wettbewerb.*
Die monopolistische Spezialbankenstruktur zentraler Planungswirtschaft kann der diversifizierten und sich ständig ändernden Nachfrage nach Finanzdienstleistungen nicht gerecht werden. Für die MOE Länder ist die Schaffung eines diversifizierten und durch Wettbewerb geprägten Finanzsystems von vorrangiger Bedeutung. Dazu gehören die Aufteilung der Banken und die Integration von Spar- und Kreditgeschäft in einem Institut. Nur durch Wettbewerb kann ein breites, effizientes und innovatives Finanzdienstleistungsangebot, das Spar-, Kredit-, Beteiligungs- und Versicherungsinstrumente einschließt, aufgebaut werden. Privatisierung muß mit Marktöffnung und steigendem Wettbewerb einhergehen, denn das Ersetzen von staatlichen Monopolen durch private verhindert weder Ineffizienz noch Mißbrauch und Abschöpfen von Monopolrenten. Besonders, wenn private Monopolbanken die Möglichkeit haben, sich mit Unternehmen

abzusprechen, können die Gründung neuer Unternehmen behindert, Innovation und Wettbewerb eingeschränkt und Monopolsituationen kriminell ausgebeutet werden

(ii) *Makroökonomische Stabilität.*
Vertrauen in die makroökonomische Stabilität ist die Grundlage eines funktionierenden und damit nachhaltigen Finanzsystems. Wirtschaftseinheiten werden nur dann in Finanzinstrumenten sparen, wenn sie sicher sein können, daß der Realwert ihrer Ersparnisse nicht durch Inflation erodiert wird. Unternehmen und Investoren können nur in einer stabilen Umwelt Ressourcenallokation und Investitionsentscheidungen effizient treffen. Mangelnde Stabilität schafft Unsicherheit, die investitions- und wachstumshemmend wirkt. Schließlich ist makroökonomische Stabilität für Finanzinstitute erforderlich. Eine hohe Inflation erfordert um einen positiven Realzins zu erhalten, das Heraufsetzen des Nominalzinses auf ein Niveau, das oft aus rechtlichen oder psychologischen Gründen nicht durchsetzbar ist. Ein negativer Realzins einhergehend mit unzureichenden Zinsmargen, Verlusten und Erosion des Eigenkapitals und Schwächung der Finanzinstitutionen sind in der Regel die Folge.

(iii) *Aufbau eines rechtlichen Rahmens.*
Ein marktwirtschaftliches Finanzsystem erfordert den Aufbau eines stabilen, verläßlichen und einklagbaren rechtlichen Rahmens. Zentrales Element dieses Prozesses ist eine von den Akteuren unabhängige Zentralbank, die mit der Funktion der Bankenaufsicht und den rechtlichen Instrumenten zur Durchsetzung von Regeln und Sanktionen ausgestattet ist.

5 Erfordernisse eines ländlichen Finanzsystems

Der im Zuge der Transformation wieder geschaffene Privatsektor der rumänischen Landwirtschaft kann sich nur entwickeln, wenn ein auf seinen Bedarf hin ausgerichteter ländlicher Finanzmarkt aufgebaut wird, bei gleichzeitiger Berücksichtigung des Ziels der einzelbetrieblichen Gewinnmaximierung der Finanzinstitute. Das bisherige Finanzangebot für den Agrarsektor wird nach wie vor von der Banca Agricola (BA) dominiert, der Nachfolgeorganisation der früheren Bank for Agriculture and Food Industries (BAFI). Fast 90% des gesamten Kredits an die Landwirtschaft stammt von der BA. Dieses Kreditportefeuille wird vornehmlich an Staatsbetriebe und größere private Betriebsgemeinschaften vergeben. Nur rund 2% des Kreditportfeuilles besteht aus Krediten an private landwirtschaftliche Kleinbetriebe (Heidhues, 1995). Da über die Kreditvergabe der BA ein nicht unerheblicher Teil der Subventionen an den Agrarsektor gezahlt werden, nämlich durchschnittlich 0,8 % von 1993 bis 1996 gemessen am BIP, geht dieser Teil der staatlichen Zuwendungen *de facto* am Privatsektor vorbei.[1]
BA zeigt weiterhin wenig Interesse am kleinbäuerlichen Privatsektor, den sie als ineffizient beurteilt und an den Kredite zu vergeben sie nicht zu Unrecht als risikobehaftet und teuer betrachtet. Darüberhinaus haben die ausgedehnten staatlichen Zuweisungen an den Agrarsektor über die Agrarbank auch nach der Reform die Entwicklung eines ländlichen Finanzmarktes bisher verhindert (Tesliuc, 1996). Inwieweit quasi-steuerliche Rücküberweisungen von 1993 bis 1996 an die Landwirtschaft gezahlt wurden, zeigen die Tabellen 1 und 2.

[1] Nimmt man die quasi-steuerlichen Rücküberweisungen mittels subventionierter Kredite und die anderen Subventionen an die Landwirtschaft zusammen, gingen von 1993 bis 1996 durchschnittlich zwischen 2 und 4 % des BIP und etwa 11 bis 21 % des landwirtschaftlich erzeugten BIP in den Agrarsektor (Tesliuc, 1996).

Tabelle 1: Quasi-steuerliche Rücküberweisungen an die Landwirtschaft in Mrd. Lei (Nominalwerte)

	1993	1994	1995	1996
Zinsanteil	107,5	221,1	499,2	626,7
• Vorzugszinsen bei NBR Refinanzierungsfazilitäten	100,0	145.6	85,2	369,7
• NBR Gewinnverwendung zur Kompensierung von Zinssubventionen	0,0	0.0	158,0	0,0
• zurückgestellte NBR Zinszahlungen	0,0	20.5	86,1	178,9
• SOF Kreditvergabe	7,5	55.0	68,4	78,1
• Schuldenerlaß durch das Staatsbudget und SOE	0,0	0,0	101,4	0,0
Tilgungsanteil, gesamt	0,0	0,0	0,0	1,127,0
Gesamte Quasi-steuerliche Transfers	107,5	221,1	499,2	1.753,7

Quelle: Tesliuc (1996)

Tabelle 2: Quasi-steuerliche Rücküberweisungen an staatliche und private landwirtschaftliche Betriebe

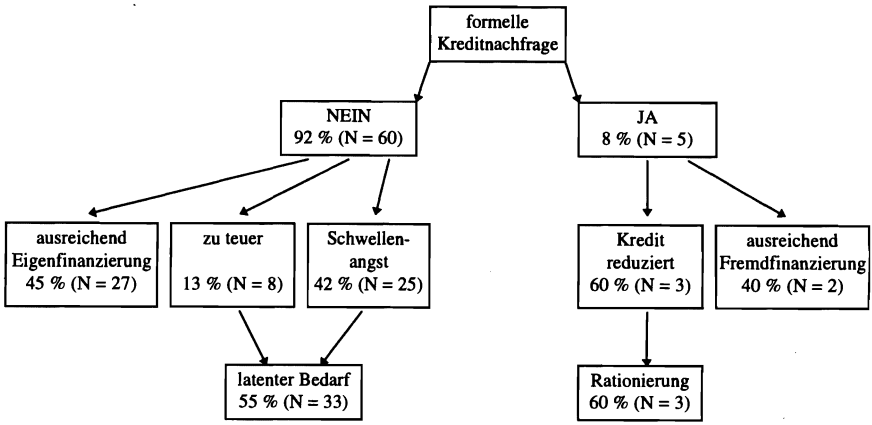
Jahr	Gesamt	Staat		Privat	
	Mrd. LEI	Mrd. LEI	%	Mrd. LEI	%
1993	107,5	66,9	62,3	40,5	37,7
1994	221,1	175,0	79,2	46,0	20,8
1995	499,2	454,2	91,0	45,0	9,0
1996	1.753,7	1.447,0	82,5	306,7	17,5

Quelle: Tesliuc (1996)

Der Aufbau eines bedarfsorientierten Finanzsystems macht die Analyse der Nachfrage erforderlich. In der Nachfrageanalyse stellt die Ermittlung des Kreditbedarfs ein besonderes Problem dar. Das Ergebnis des Kreditverhandlungsprozesses kann ein nicht gewährter Kredit sein. Darüberhinaus kann es einen Kreditbedarf bei Haushalten oder Betrieben geben, die von vornherein keinen Kredit beantragen, da sie ein solches Ansinnen als aussichtslos erachten. Daraus folgt, daß die Ermittlung des Kreditbedarfs auf der Basis tatsächlich gewährter Kredite unzureichend ist; der von der Angebotsseite her begrenzte (Kreditrationierung) und nicht wirksam gewordene Kreditnachfrage (latenter Kreditbedarf) wird dabei nicht erfaßt. Seine Berücksichtigung ist jedoch entscheidend bei der Analyse von Problemen und Engpässen im Finanzsystem. Der in der folgenden Übersicht skizzierte Entscheidungsbaum macht den latenten Kreditbedarf und die Kreditrationierung deutlich (Abbildung 1). Im Bereich der latenten Kreditnachfrage sind die Gründe sich nicht um Fremdfinanzierung zu bewerben nicht vollständig wiedergegeben. Es fehlen Gründe wie kein Vertrauen zu den Banken oder die Ablehnung dinglicher Sicherheiten, die sich aus der Vergangenheit des rumänischen Finanzsystems ergeben.

Der dargestellte Entscheidungsbaum bezieht sich auf eine empirische Umfrage im Raum Timis/Rumänien im Frühjahr 1996. Dazu wurden u.a. 65 private landwirtschaftliche Kleinbetriebe befragt.

Abbildung 1: Entscheidungsbaum der Kreditnachfrage und -vergabe im formellen Finanzsektor der Region Timis/Rumänien



Das Ausmaß des angebotsbegrenzten Kreditbedarfs ist überraschend, da die Dichte von Finanzinstitute im ländlichen Raum hoch ist. Tabelle 3 zeigt die Anzahl der in ländlichen Regionen präsenten Banken in Rumänien.

Nach den Angaben der rumänischen Nationalbank gibt es insgesamt 281 Zweigstellen, die als ländlich bezeichnet werden, d.h. angesiedelt sind in Orten mit weniger als 10.000 Einwohnern. Das ergibt eine Finanzinstitutsdichte von 1,3 pro 10.000 im Agrarsektor Beschäftigte. Im Vergleich zu einer Finanzinstitutsdichte für Rumänien insgesamt von 1,2 pro 10.000 Beschäftigte ist die institutionelle Dichte im ländlichen Raum Rumäniens gut entwickelt, wenn es auch erhebliche regionale Unterschiede gibt. Dabei muß noch berücksichtigt werden, daß in dieser Berechnung die Spar- und Kreditgenossenschaften, die vornehmlich in ländlichen Gebieten angesiedelt sind, und die Sparkassen (CEC), die ebenfalls ein weit verbreitetes Netz haben, nicht enthalten sind.

Wo liegen dann die Grenzen im Zugang zu Fremdkapital für die ländliche Bevölkerung? Die neuere Literatur zur Entwicklungsproblematik ländlicher Finanzmärkte (Williamson, 1985; Hoff and Stiglitz, 1990; Besley and Coate, 1995) identifiziert drei Hauptbegrenzungen.

- Informationsasymmetrien zwischen Kreditgeber und -nehmer
- fehlende oder unzureichende Sicherheiten beim potentiellen Kreditnehmer
- hohe Transaktionskosten bei Kreditgeber und -nehmer

Inwieweit diese begrenzenden Faktoren zum Tragen kommen, hängt entscheidend davon ab, ob die Teilnehmer im Finanzmarkt geeignete Instrumente und institutionelle Regelungen entwickeln, diese Hindernisse zu überwinden (Hoff and Stiglitz, 1990). Zeller führt die oft beobachtete parallele Existenz von formalen und informellen Finanzinstitute darauf zurück, daß die Finanzmärkte die für ihre spezifische Situation geeigneten Lösungen entwickeln.

Tabelle 3: Rumänische Banken und ihr ländliches Zweigstellennetz, Stand 3/1997

	Hauptfilialen	Filialen (Subsidiares)		Agenturen	
		Gesamt	Rural	Gesamt	Rural
Banca Agricola (BA)	41	188	59	78	65
Banca de Credit Cooperatist (BANCOOP)	44	178	51	5	6
Banca Comerciala Romana (BCRO)	41	123	15[a)]	48	21
Banca Romana pentru Dezvoltare (BRD)	44	68	9	55	34
Banca Renasterea Creditului Romanesc[c)] (Credit Bank)	49	...	...	67	12
Bank Post (BPST)	45	22	1	38	6
Banca Romana pentru Comert Exterior (Bancorex)	34	...	...	9	1
Banca „Dacia Felix" (FELX)[c)]	29	15	1	...	...
Banca Internationala a Religiilor (BIR)	17	7	1	2	...
Banca Comerciala „Ion Tiriac"	17	4	...	1	...
Banca Transilvania (BT)	14	...	...	4	...
MINDBANK	9	...	...	...	...
Banca Romaneasca	8	...	...	1	...
Banca Bucuresti (BRUC)	7	...	...	1	...
Banca Albina	6[b)]	...	...	...	...
Banca de Credit Industrial si Comercial	5	...	...	...	...
Banca de Credit si Dezvoltare (ROMEXTERRA)	3	...	...	...	...
Banca Turco-Romana	3	1	...	...	...
Banca Columna (BCOL)[c)]	1	2	...	4	1
ASTRA	1	...	...	...	...
Gesamt	**418**	**608**	**135**	**313**	**146**

Quelle NBR, Politica Monetara, 1997 and Pantazescu 1997

a) In dieser Zahl sind 2 ländliche Filialen in der Organisationsform einer Geschäftsbankenfiliale enthalten.

b) Banca Albina betrachtet 2 seiner Filialen in Constanza und Alexandra, beide südlich von Bukarest als rural.

c) Diese 3 Banken befinden sich derzeit im Konkursverfahren oder werden überprüft.

Die Wirksamkeit dieser Faktoren erklärt zum großen Teil auch die Schwierigkeiten des Finanzmarktes in Rumänien. Banca Agricula, die allein 44% der Zweigstellen im ländlichen Raum unterhält, führt an, daß sie die neuen Klienten im Privatsektor nicht kennt, es keine Erfahrungen aus früheren Kreditbeziehungen gibt, ausreichende Sicherheiten (vor allem eingetragene Eigentumstitel) nicht vorhanden sind und die administrativen Kosten der Kleinkreditvergabe und -überwachung sehr hoch seien. Hinzukommt noch, daß die staatlichen Finanzierungs-, Zuweisungs- und Subventionsprogramme die Finanzinstitute, vornehmlich BA, benutzt haben, um die Mittel in Form subventionierter oder nicht rückzahlbarer "Kredite" an den Agrarsektor, hier wiederum vornehmlich an Verlust machende Staatsfarmen und staatliche Agroindustrieunternehmen zu vergeben. Damit wurde der Aufbau eines auf Effizienz, Selbständigkeit und Nachhaltigkeit ausgerichteten Finanzierungssystems unterminiert (Tesliuc, 1996). Weitere Faktoren, die die ländliche Finanzmarktentwicklung gehemmt haben, waren die hohe und stark fluktuierende Inflation und die fehlende Rechtssicherheit in den Kreditvereinbarungen. Ein weiterer Indikator zur Beurteilung der Finanztiefe ist die Monetarisierung der Wirtschaft, die allgemein mit M2/BIP beschrieben wird. Er beschreibt die Effizienz des Finanzsystems Kapital für das Wirtschaftswachstum zu mobilisieren

Tabelle 4: Wirtschaftspolitische und geldpolitische Indikatoren

	1993	1994	1995	1996	% im 5 Monats-durchschnitt 1997
BNP/capita in US-$	1.140	1.270	1.450	...	...
∅ Wechselkurs (lei/US-$)	760	1.655	2.033	...	...
M2 in % des BIP	16,0	15,2	20,0	...	...
%uale Veränderung von M2 zum Vorjahr	141,0	138,1	71,6	...	...
Inflationsrate in % p.a.	256,0	131,0	32,3	56,9	...
∅ Lombardsatz in % p.a.	115,0	192,5	96,6	90,0	237,6
∅ Diskontsatz (Strukturkredit) in % p.a.	70,0	65,9	39,9	35,0	50,0
∅ Auktionsrate in % p.a.	101,7	124,8	81,6	52,7	159,6[a)]
Interbankensatz in % p.a.	61,5	92,9	48,6	55,3	81,6
Termingeldsatz in % p.a.	> 65,0	> 95,0	> 50,0	...	> 39,0

Quelle: NBR: Annual Report 1996, Quarterly Bulletin 2/1996, Monthly Bulletin 11/1996, 5/1997 und 1/1997
a) 4-Monatsdurchschnitt, ohne Mai 1997.

M2/BIP ist wesentlich geringer als was für ein Land mit dem BNP Rumäniens zu erwarten wäre (Tabelle 4). Bedenkt man allerdings, daß der reale Sparzinssatz negativ ist, wird klar, daß der rumänische Sparer wenig Anreize sieht im heimischen Finanzsystem seine Ersparnisse anzulegen. Die vorherrschende Tendenz ist finanzielle Ersparnisse entweder in ausländischer Währung zu halten oder zu investieren. Dies macht deutlich, daß makroökonomische und geldpolitische Stabilität wichtig sind, um die Grundlage für eine wirksame und effiziente Finanzintermediation herzustellen, die im wirtschaftlichen Transformationsprozeß von hervorragender Bedeutung ist.

Die Geldmenge im Umlauf wurde von der NBR von Februar bis April 1997 erheblich reduziert, in dem die Auktionsrate zur Bankenrefinanzierung bis auf 266,7 % (im März) erhöht wurde. Der Interbankenzinssatz erhöhte sich in der Folge auf 123,1 % und der Termingeldsatz für Nichtbankenkunden auf über 100 %.

Dies hätte zur Folge, daß eine große Anzahl von Spar- und Kreditgenossenschaftsmitgliedern ihre Ersparnisse abhoben und als hochverzinsliches Termingeld bei Banken anlegten. Hätte diese außergewöhnliche Hochzinsperiode weiterhin angehalten, hätte dies für die Spar- und Kreditgenossenschaften (SKG) eine existenzbedrohende Wirkung zur Folge haben können.

6 Ansätze zur Entwicklung des ländlichen Finanzmarktes

Die durch das rumänische Parlament verordneten Zuweisungen über subventionierte Kredite an den Agrarsektor haben die Entwicklung eines effektiven und effizienten ländlichen Finanzmarkts bisher verhindert. Dies obwohl die relative hohe Dichte der ländlichen Bankfilialen eine gute Grundlage für eine effiziente Finanzintermediation wäre. Die feste Instrastrukturkomponente verdichtet sich noch, wenn die SKG einbezogen werden, die CEC und wenn durch die zu erwartende finanzielle Liberalisierung die Post Bank Finanzdienstleistungen, besonders Kredit, an die Landbevölkerung herantragen. Ansätze zu einer Verbesserung des ländlichen Finanzwesens in Rumänien können demnach bei den bestehenden Bank- und Nichtbankfinananzintermediären gefunden werden, ohne daß neue Intermediäre geschaffen werden müssen. Das ländliche Kundensegment birgt jedoch im Vergleich zum städtischen und industriellen Marktsegment in Rumänien höhere Transaktions- und bis zu 20 % höhere Risikokosten, d.h. der durchschnittlicher Kreditausfall in der Landwirtschaft beträgt 30 %

(Tesliuc, 1997). Dies bedeutet einerseits, daß auf der Finanzdienstleisterseite die Transaktions- und Risikokosten gesenkt werden müssen, damit diese in die Lage versetzt werden, zu Marktkonditionen bisher unattraktive Kundensegmente zu bedienen. Dazu können die Einführung von Finanzinnovation auf allen Ebenen des Finanzsystems einen Beitrag leisten (Schrieder und Heidhues, 1997).

Diese Innovationen können sowohl institutioneller Art sein, d.h. die Geld- und Finanzsystempolitk umfassen, als auch die organisationelle Ebene des Finanzintermediärs, dessen Verwaltung und Produkte einschließen.[2] Finanzinnovationen auf der Systemebene können die Finanzmarktintegration und die Kundenabdeckung durch verbesserte Politiken verbessern. Organisatorische Innovationen der Finanzintermediäre können Marktbarrieren für unattraktive Kundensegmente reduzieren. Verwaltungsinnovation reduzieren vor allem die Effizienz des Finanzintermediärs. Produktinnovationen sind wichtig, um den realen Findnzdienstleistungsbedarf der Kunden abzudecken. Dazu gehört auch, daß ländliche Finanzintermediäre eine Strategie zur Graduierung ihrer Kleinkunden entwickeln.

Die kostenreduzierenden Innovationen auf der Finanzintermediärseite können jedoch nur dann nachhaltig greifen, wenn andererseits die sektor- und makropolitischen Rahmenbedingungen, entsprechend ausgestaltet sind.

Literaturverzeichnis

ALBERT, F. (1996): Agrarstukturen nach 1989 in Rumänien. Temesvar, Rumänien: Agrarwissenschaftliche Universität Temeswar, unpublished, mimeo

BESLEY, T. ; COATE, S. (1993): The economics of rotating savings and credit associations. *American Economic Review* 82 (1): 792-810

DAVIS, J. ; HARE P. (1997): Reforming the systems of rural finance provisionin Romania: Some options for privatisation and Change. CERT Discussion Paper 12/1997. Edingurgh, UK: Heriot-Watt university, Centre for Economic Reform and Transformation (CERT)

HEIDHUES, F. (1995): Rural financial market development for the small private farm sector. Report prepared for the World Bank. Washington, D.C.: World Bank

HOFF, K. ; STIGLITZ J. (1990): Introduction: Imperfect information and rural credit markets - Puzzles and policy perspectives. *World Bank Economic Review* 4 (3): 235-250

NATIONAL BANK OF ROMANIA (NBR) (1996): Annual Report, Quarterly and Monthly Bulletins. Several Issues. Bucharest, Romania: National Bank of Romania

NATIONAL BANK OF ROMANIA (NBR) (1997): Banking companies in Romania - operating at March 15, 1997. Bucharest, Romania: National Bank of Romania, Monetary and Foreign Exchange Policy General Department, Publications and Documentation Department

PANTAZESCU, S. (1997): Territorial distribution of Romanian banking companies. Bucharest, Romania: National Bank of Romania (NBR), unpublished, mimeo

SCHRIEDER, G. ; HEIDHUES F. (1997): Access constraints of Romanian peasants in relation to the formal financial sector. CERT Discussion Paper 13/1997. Edingurgh, UK: Heriot-Watt university, Centre for Economic Reform and Transformation (CERT)

SCHRIEDER, G. ; HEIDHUES F. (1995): Reaching the poor through financial innovations. Quartely Journal of International Agriculture 34 (2) 132-48

[2] Für eine umfassende Erklärung von Finanzinnovationen im Entwicklungs- und Transformationsländern sei auf Schrieder und Heidhues (1995 und 1997) hingewiesen.

TESLIUC, E. D. (1997): Personal communication, 12.04.97. Bucharest, Romania: World Bank

TESLIUC, E. D. (1996): Agricultural finance: An assessment of the costs and implicit transfers associated with the current system of agricultural finance. ASAL Background paper, Draft. Bucharest, Romania: World Bank, unpublished, mimeo

WORLD BANK (1993): Romania - A strategy for the transition in agriculture. Working paper. Washington, D.C.: World Bank

WILLIAMSON, O. (1985): *The economic institutions of capitalism: Firms, markets, relational contracting*. New York, NY, USA: The Free Press